

MELANCHTHON'S ASTROLOGIE
Der Weg der Sternenwissenschaft zur Zeit von Humanismus und Reformation

Jürgen G.H. Hoppmann (Hrsg.)

Melanchthons Astrologie

Der Weg der Sternwissenschaft zur Zeit von Humanismus und Reformation

Katalog zur Ausstellung
vom 15. September bis 15. Dezember 1997
im Reformationsgeschichtlichen Museum Lutherhalle Wittenberg
Neuaufgabe 2021



ARSASTROLOGICA

ISBN 978-9403622217

© 2021 ArsAstrologica, Krischelstraße 13, 02826 Görlitz

Jürgen G.H. Hoppmann (Hrsg.):

Melanchthons Astrologie

Der Weg der Sternenwissenschaft zur Zeit von Humanismus und Reformation

Katalog zur Ausstellung vom 15. September bis 15. Dezember 1997

im Reformationsgeschichtlichen Museum Lutherhalle Wittenberg

Nueauflage 2021

Layout, Computersatz und Umschlaggestaltung: Jürgen G.H. Hoppmann

Druck: Bookmundo

Umschlag unter Verwendung eines Altarbildes von Lucas Cranach, 1518, Museum der bildenden Künste, Leipzig,
sowie einer Grafik aus Sacrobosco, Libellum de sphaerae, Wittenberg 1550, Archiv des Herausgebers

Inhalt

MARTIN TREU	
Zum Geleit	7
EDELTRAUD WIEßNER	
Vorwort	8

I - Causa Materialis: Die Sternenwissenschaften

WOLF-DIETER MÜLLER-JAHNCKE	
Magister Philippus und die Astrologie - eine kleine Zitatensammlung	9
HEINRICH KÜHNE	
Wittenberg und die Astronomie	10
EDGAR WUNDER	
Melanchthons Verhältnis zu Horoskopern - eine Beurteilung aus heutiger wissenschaftlicher Sicht	13
GÜNTHER OESTMANN	
Das Astrolabium - ein universelles Mess- und Recheninstrument	16
RÜDIGER PLANTIKO	
Die Horoskope Luthers und Melanchthons in der Deutung durch Lucas Gauricus	18
ARNOLD ZENKERT	
Die Arachne von Görlitz - Dokument der Astrologie	21
MANFRED SCHUKOWSKI	
Astronomische Monumentaluhren in Kirchen - Indikatoren für mittelalterliche Mentalitäten	24
IRMGARD HÖß	
Georg Spalatin und die Astrologen	27
GÜNTHER MAHAL	
Kannte Melanchthon Faust? Anfragen an eine ungewisse Semantik	29

II - Causa Formalis: Himmlische Künste

JÜRGEN G. H. HOPPMANN	
Astrologische Ikonografie in Werken von Botticelli, Dürer, Cranach und Schaffner	32
BERND A. MERTZ	
Leonardo da Vincis Abendmahl	38
KARL RÖTTEL	
Religionspolitische und astronomische Themen in Hans Holbeins „The Ambassadors“	42
OTTO KAMMER	
Eine neue Melanchthonbüste zum Jubiläumsjahr	44
INGEBORG STEIN	
Musikalischer Ausdruck kosmologischer Ordnungen im Werk von Heinrich Schütz	46

III - Causa Efficiens: Horoskopie im Christentum

MARTIN TREU	
„Heillos und schäbig“ - Martin Luthers Verhältnis zur Astrologie Melanchthons	49
REINHART STAATS	
Noch einmal: Luthers Geburtsjahr 1484	51
PAOLA ZAMBELLI	
Martin Luther: Der Komet ist des Teufels	54
FELIX STRAUBINGER	
Astrologie und Christentum in der Renaissance	58
KRZYSZTOF POMIAN	
Astrologie als naturalistische Theologie der Geschichte	61
GERHARD VOSS	
Der Niederaltaicher Horoskopstein	65
CHRISTOPH SCHUBERT-WELLER	
Gott und die Sterne - zum Verhältnis von Astrologie und Christentum im Wandel der Geschichte	68
HELMUT HARK	
Der Traum-Glaube Melanchthons	70

IV - Causa Finalis: Nachfolger und Wirkungsgeschichte

FRIEDERIKE BOOCKMANN	
Wittenberger Gelehrte im Leben von Johannes Kepler	72
REIMER HANSEN	
Wittenberg, Tycho Brahe und sein astronomisches Weltsystem	75
WOLFGANG WILDGEN	
Giordano Bruno in Wittenberg	78
GABRIELE SPITZER	
Leonhard Thurneysser zum Thurn - Arzt, Astrologe und Drucker im Berlin des 16. Jahrhunderts	80
OLIVIA BARCLAY	
William Lillys Schriften und das Bedürfnis nach traditioneller Astrologie	82
RALF T. SCHMITT	
Der Wittenberger Meteoritenforscher Chladni	87

Anhang

JÜRGEN G. H. HOPPMANN	
Ausstellungskatalog - Beschreibung der Exponate	89
Leihgeber	115
Danksagungen	117
Verlagshinweise	119
Namensregister	121
Sachregister	125

Zum Geleit

Anlässlich seines 500. Geburtstages hat die neuere Melanchthonforschung erheblichen Nachdruck auf die Tatsache gelegt, daß der „Praeceptor Germaniae“ weit mehr war als der Systematiker der lutherischen Theologie. Sein Arbeitsgebiet erstreckte sich auf die lateinische, griechische und hebräische Philologie, auf die Geschichtsschreibung und die Poesie. Zunehmende Beachtung in der Wissenschaft gewannen auch Melanchthons Bemühungen um die Mathematik und die Astronomie. Im Schnittbereich dieser beiden Wissenschaftsbereiche lag für den Wittenberger Professor ein weiteres Tätigkeitsfeld, das heute allerdings als keinesfalls unumstritten gelten kann: Die Astrologie.

Umstritten war sie schon zu Melanchthons Zeiten. Gerade Martin Luther hielt nichts von der Sternendeutung und äußerte dies auch drastisch. Trotzdem tolerierte er Melanchthons Bemühungen zumindest. Umgekehrt konzentrierte sich Melanchthon wiederum auf eine Astrologie als christlicher Wissenschaft. Denn auch wenn in Zeiten des Renaissance-Humanismus der Astrologie neue Impulse zuflossen, so gab es doch spätestens seit der Hochscholastik eine theologische Tradition, die die Sternendeutung als durchaus vereinbar mit dem christlichen Glauben verstand.

Nach biblischem Weltverständnis bildete der Sternenhimmel einen Teil der guten Schöpfung Gottes, die auf den Menschen ausgerichtet war. Der Mensch wiederum als Ebenbild Gottes konnte durchaus als „kleine Welt“ verstanden werden, die im Zusammenhang mit der „großen“ des Kosmos stand. Abgewehrt werden mußte nur die Gefahr eines blind waltenden Schicksals, das dem Menschen keinen Handlungsraum bot und das gleichzeitig die theologische Einsicht von der Allmacht Gottes einschränkte. In diesem Rahmen versuchte Melanchthon seinen eigenen Weg zu gehen, wenn er meinte, daß die Sterne eine Neigung vermittelten, aber keinen Zwang.

Das Fortwirken der Astrologie im deutschen Protestantismus ist ein komplexes, wenig aufgearbeitetes Thema. Spätestens seit der Aufklärung steht sie unter dem

Verdikt der Scharlatanerie oder bestenfalls des Selbstbetruges. Dazu will wenig passen, daß bis heute selbst seriöse Tageszeitungen Horoskope abdrucken. Zwar glauben nach einer neueren Umfrage lediglich 4 Prozent der Bevölkerung an deren Richtigkeit, jedoch vermögen andererseits nur 40 Prozent der Befragten mit absoluter Sicherheit zu behaupten, daß es mit der Astrologie ganz und gar nichts auf sich habe (Studie des BAT-Institutes 1997).

Die Ausstellung „Melanchthons Astrologie“ kann und will diese heutigen Zahlen nicht kommentieren. Ihre Aufgabe ist es vielmehr, die Verhältnisse in der Zeit von Reformation und Konfessionalisierung zu dokumentieren. Dem weiß sich auch der vorliegende Begleitband verpflichtet. Die dabei auftretenden inhaltlichen und methodischen Schwierigkeiten waren jedoch so beträchtlich, daß man eigentlich auf den provisorischen Charakter des Unternehmens schon im Untertitel hinweisen müßte. Ausstellung und Begleitband stellen einen ersten Versuch dar, sich auf vielfältige Weise dem Thema zu nähern. Bildlich gesprochen, kann nicht eine durchgearbeitete Topographie geboten werden, sondern nur eine erste Umrißskizze, der weitere Detailarbeiten folgen müssen. Trotzdem scheint das Thema wichtig genug und das dazugehörige Material in seiner Anschauung von so erheblicher Bedeutung, daß diese erste Aufschlußbohrung gewagt werden mußte. In bisher einmaliger Weise bedurfte es dazu der Hilfe von außen.

Ohne Jürgen G. H. Hoppmann wären weder Ausstellung noch Begleitband zustande gekommen. Als Kurator des Projektes hat der Berliner Astrologe und Physiotherapeut sich unermüdlich um „Melanchthons Astrologie“ bemüht und mancherlei Widerstände überwunden. Zurecht steht daher sein Name auf dem Begleitband als Herausgeber. Zu danken ist aber auch der langjährigen Leiterin des Wittenberger Melanchthonhauses, Edeltraud Wießner, die die Kontakte nach Berlin knüpfte und das Fundament für eine fruchtbare Zusammenarbeit legte. Die Fülle der Leihgeber erforderte einen eigenen Abschnitt (vgl. Danksagungen S. 108 ff.). Ohne sie wie auch

die Sponsoren wäre die Ausstellung nicht zu realisieren gewesen. Besonderen Dank verdienen die 28 Beiträger des vorliegenden Bandes. In ihrer Unterschiedlichkeit, ja Disperatheit, verkörpern sie idealtypisch die Herausforderungen und Probleme des Themas. Nicht zufällig kommen im Begleitband Verfechter wie Bekämpfer der Astrologie ebenso zu Wort wie renommierte Fachwissenschaftler und Amateure. Dies entspricht dem Sachstand der „Sternenwissenschaft“ im 16. Jahrhundert und seinen Wirkungen. Den Kontroversen innerhalb des Sammelbandes werden sich zweifellos Kontroversen bei den Lesern anschließen. Dies ist durchaus beabsichtigt, solange klar bleibt, was im folgenden zu lesen ist: Ein Zwischenbericht, eine Momentaufnahme auf dem Weg zu besserem Verständnis und abschließendem Urteil. Mehr nicht, aber auch nicht weniger.

Jürgen G. H. Hoppmann wird in einem Ende 1997 erscheinenden Buch unter dem Titel „Astrologie der Reformationszeit“, Clemens-Zerling-Verlag, Berlin, seine Erfahrungen aus dem Ausstellungsprojekt für die gegenwärtige Astrologie nutzbar machen. Dessen Lektüre sei hier ausdrücklich empfohlen, nicht zuletzt deswegen, weil der Kontrast die Zielstellung unseres Vorhabens verdeutlicht.

In einem Brief an Veit Dietrich in Nürnberg vom Oktober 1543, der sich mit dem Abendmahlsstreit zwischen Luther und den Schweizern befaßte, kam Melanchthon zu dem Schluß, daß als letzter Grund für die Kontroverse die unheilvolle Konjunktion zwischen Mars und Saturn verantwortlich sei. Aber genau deswegen müßten fromme und gelehrte Leute versuchen, die Einflüsse der Sterne abzumildern, um das Gespräch nicht abreißen zu lassen (CR5, 209). Mag man auch mit Luther Zweifel an der Analyse haben, das Ziel dürfte sich auch heute als erstrebenswert darstellen.

Wittenberg, im Juli 1997

*Martin Treu
Direktor der Lutherhalle
und des Melanchthonhauses*

Vorwort

„Wie wäre es, wenn die Kenntnis über die Bewegung der Himmelskörper etwa in ganz Europa unbekannt wäre? ... Den Zugang zur Vollkommenheit in der Wissenschaft eröffneten viele geistvolle und lernbegierige Männer wie Purbach, ... Cusanus, ... Regiomontanus, Copernicus. Sie haben durch ihren geistvollen Scharfsinn und ihre Findigkeit ... den ganzen Bereich der Wissenschaft erleuchtet.“

Worte eines hervorragenden Geistes, eines Mannes, der als Reformator, universaler Gelehrter und "Praeceptor Germaniae" von 1518 bis 1560 an der Wittenberger "Leucorea" wirkte und dessen 500. Geburtstag wir in diesem Jahr begehen.

Philipp Melanchthon, am 16. Februar 1497 in Bretten geboren und am 19. April 1560 in Wittenberg gestorben, ist dieser Katalog zur Sonderausstellung "Melanchthons Astrologie - Der Weg der Sternwissenschaften zur Zeit von Humanismus und Reformation" gewidmet.

Als Melanchthon 1512 die Heidelberger Universität verläßt, um in Tübingen seine Studien fortzusetzen, kommt er in enge Berührung mit dem dortigen Professor der Mathematik und Astronomie Johannes Stoeffler und wird durch diesen maßgeblich geprägt. Seine mathematischen und astronomischen Kenntnisse erlangte Melanchthon durch diesen Mann. Dies trifft auch auf seinen Glauben an die Astrologie zu, der sich nicht nur in seinen Briefen, sondern auch in einigen seiner Werke widerspiegelt. So setzte er sich u.a. in seiner "Initia doctrinae physicae", die 1549 erschien, mit dem All und den Himmelskörpern auseinander. Für ihn war die Astrologie nicht nur prophezeihender Teil der astronomischen Wissenschaft, sie war auch ein

Teil der Physik, wie dieses Werk Melanchthons zeigt.

Eingehend beschäftigte sich Melanchthon in seiner Wittenberger Zeit mit Ptolemaeus' "Tetrabiblos" (Vier Bücher über die Sternwissenschaften) und hielt zwi-

von Melanchthon für seine Freunde, Studenten und Verwandten erstellt. Sein intensives Studium der Astrologie ermöglichte ihm, die Konstellation der Sterne zu beurteilen und entsprechende Ableitungen zu treffen. So trat Melanchthon selbst nie eine Reise an, ohne zuvor die Sterne befragt zu haben. Da sein Geburtshoroskop aussagte "meide das Wasser", ist er nie einer Einladung und auch Berufung (z.B. nach Dänemark oder England) gefolgt, die die Überquerung großer Wasser erforderte.

Der Autor der Ausstellung, Herr Jürgen G. H. Hoppmann, hat es durch seine internationalen Verbindungen zu Astrologen und Wissenschaftlern verstanden, Autoren für seinen Katalog zu gewinnen und Exponate für die Ausstellung zu beschaffen.

Mögen die Sonderausstellung und der Katalog dazu beitragen, daß einmal der Aspekt der Astrologie im Leben Melanchthons stärker in den Vordergrund gerückt, und so dem Besucher und Leser nicht nur die Person, sondern auch die Zeit, in der er lebte, uns rein menschlich näher gebracht wird.

Bildnachweis:

L. Cranach d. J.: Bildnis des Philipp Melanchthon, Holzschnitt, entstanden 1550 - 1560 (Archiv Melanchthonhaus Bretten)



Lucas Cranach der Jüngere: Philipp Melanchthon

schen 1535 und 1545 Vorlesungen darüber. Er vertritt die These, daß die Astrologie großen Nutzen für das Leben bringe und eine wahre Wissenschaft sei. So finden die Mathematiker und Astrologen Georg Joachim Rheticus und Erasmus Reinhold an der Wittenberger Universität Melanchthons volle Unterstützung und Förderung. Erasmus Reinhold verfaßt sogar die Geburtstagshoroskope von Melanchthons Kindern. Solche "nativitates", wie man sie damals bezeichnete, wurden auch

Anm.d.Hrsg.:

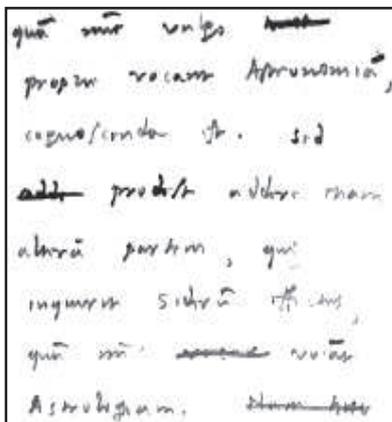
Die Diplomhistorikerin Edeltraud Wießner war über zwei Jahrzehnte Museumsdirektorin, zuerst des Stadtgeschichtlichen Museums und ab 1978 bis Ende 1993 des Melanchthonhauses Wittenberg. Danach war sie bis Ende 1996 Kustos dieser Einrichtung. Von ihr herausgegeben wurden Teil 1 bis 5 der Schriftenreihe des Stadtgeschichtlichen Museums Wittenberg. Bezogen auf das Ausstellungsthema ist besonders der zweite Band interessant: Die weisse Frau im Wittenberger Schloss - Sagen und Geschichten aus dem Kreis Wittenberg, Wittenberg 1970.

Magister Philippus und die Astrologie – eine kleine Zitatensammlung

Das erste, was von einem Rang und erster Gewichtung ist, ist nämlich [die Astronomie], von der wir gewissenmaßen die Zeit der Umläufe der Sonne und des Mondes und der anderen Sterne, deren Stellung untereinander und wie sie die Erde ansehen, erlernen. Das andere aber [die Astrologie], durch welches wir die Veränderungen, die in den Körpern entstehen, die aus den Stellungen der Gestirne herühren, erfahren wir durch die natürlichen Qualitäten der Gestirne. (*Unum, quod primum ordine est, et potestate, quo deprehendimus quodlibet tempore motus Solis et Lunae et aliorum siderum, eorumque positus inter sese, aut spectantes terram. Alterum vero, quo mutationes, quae efficiuntur in corporibus, quae congruunt ad illos positus, consideramus per naturales qualitates siderum.*)¹

... da ich ja diesen wunderbaren Zusammenklang der himmlischen Körper mit dem Unteren bewundere, mahnt mich diese Ordnung und Harmonie, daß die Welt nicht zufällig geschaffen worden sei, sondern nach göttlichem Willen. (... *cum hunc mirificum consensum corporum coelestium et inferiorum contempler, ipse me ordo et harmonia admonet, mundum non casu ferri, sed regi divinitus.*)²

Und so glaube ich, daß es eine uralte Wahrheit ist, daß die Anzeichen der Änderungen in der unteren Materie oft von



Melanchthons *Initia*-Manuskript

der Stellung des Gestirns abhängen. Dies glauben einige mehr, andere weniger. (*Et arbitror vetustissimam hanc fuisse Sapientiam, insignes materiae inferioris mutationes multas referra ad Siderum positus, qua in re alii plura, alii pauciora scrutati sunt.*)³

Es ist aber wahr, daß durch die Stellung der Gestirne die Temperamente gelenkt und verändert werden. (*Verum est autem, stellarum positu gubernari et variari temperamenta.*)⁴

... Vor 60 Jahren ließ mir mein Vater das Horoskop stellen. Er besorgte es bei dem pfälzischen Mathematiker und hochbegabten Mann Hassfurt, seinem Freund. In dieser Vorhersage wurde beschrieben, daß mein Weg nach Norden gefährlich sein werde und daß ich Schiffbruch im baltischen Meer erleiden werde. Ich habe mich oft gewundert, warum ich, nahe den Hügeln des Rheins geboren, im arktischen Ozean eine Gefahr fürchten sollte. Aber ich wollte nicht hingehen, wenn ich nach Britannien oder Dänemark gerufen wurde, denn ich fürchtete das Schicksal, auch wenn ich kein Stoiker bin. (... *Ante sexaginta annus meus pater describit Genethliam; curavit a Palatini Mathematico viro ingenioso Hasfurto, amico suo. In ea praedictione scriptum est, itinera me ad Boream periculosa habiturum esse, et me in mare Baltico naufragium facturum esse. Saepe miratus sum, cur mihi ratio in collibus Rheno vicinis praedixerit pericula in Arcto Oceano. Nec volui eo accedere vocatus in Britanniam et in Daniam. Metuo tamen fata, etiamsi non sum Stoicus.*)⁵

Philipp an Schöner. Die Geburtsstunde Luthers, die Philo untersucht hat, verwandelt Carion auf die neunte Stunde. Die Mutter aber sagte, Luther sei in der Hälfte der Nacht (aber ich glaube, daß sie sich getäuscht hat), geboren worden. Ich selbst bevorzuge eine andere Nativität und diese bevorzugt auch Carion, obgleich sie unangenehm ist, wegen des Ortes des Mars und der Konjunktion in den Häusern [um] 5°, welche eine große Konjunktion mit dem Aszendenten darstellt. Übrigens, in wel-

cher Stunde auch immer er geboren ist, diese wunderbare Stellung im Skorpion kann keinen streitbaren Mann hervorbringen. (*Philippus ad Schonerum Genesim Lutheri quam Philo inquisiuit transtulit Carion in horam 9. Mater enim dicit Lutherum natum esse ante dimidium noctis {sed puto eam sefelli}. Ego alteram figuram praefero et praefert ipse Carion Etsi quoque haec est mirifica propter locum ♂ et ♀ in domos 5° quae habet coniunctionem magnam cum ascendente Caeterum quacunque hora natus est hac mira ♀ in ♀ non potuit non efficere uirum acerrimum.*)⁶

Literaturhinweise:

- 1 CR (Corpus Reformatoricum), Bretschneider, C.G. (Hrsg.), Schleswig 1852, S. 10-11
- 2 CR 10 (1842), S. 263
- 3 *Initia doctrinae physicae*, Philipp Melanchthon, Wittenberg 1578, S. 9
- 4 Melanchthon (wie Anm. 3), S. 82
- 5 CR 9 (1842), Sp. 188-189
- 6 *Cod. Monac. lat. 27003*, Bayerische Staatsbibliothek (Abbildung siehe Artikel von Reinhard Staats in diesem Ausstellungskatalog)

Bildnachweis:

Manuskript der *Initia doctrinae physicae*: (Übers. d. Hrsg.): „... der Teil, durch den er die Bewegungen der Sterne überliefert, den man jetzt allgemein ... Astronomie nennt, muß erlernt werden. Aber es ist nützlich, noch einen anderen Teil hinzuzufügen, durch den er die Wirkungen der Sterne untersucht, die man jetzt Astrologie nennt.“ (Universitätsbibliothek Leipzig, Handschrift 0358^x, 52^r)

Anm.d.Hrsg.:

Prof. Dr. Wolf-Dieter Müller-Jahncke, langjähriger Kurator des Deutschen Apotheken-Museums in Heidelberg, leitet seit Juli 1997 ein privates Forschungsinstitut zur Pharmaziegeschichte. Hinzuweisen sei auf folgende seiner Publikationen:

Magie als Wissenschaft im frühen 16. Jahrhundert, Marburg 1973; *Astrologisch-magische Theorie und Praxis in der Heilkunde*, Wiesbaden 1984; *Kostbarkeiten aus dem Deutschen Apotheken-Museum*, Berlin 1993; *Philipp Melanchthon und die Astrologie - Theoretisches und Mantisches*. In: *Melanchthonpreis 3*, Stefan Rhein (Hrsg.), Bretten 1997

Wittenberg und die Astronomie

Im Gegensatz zu Martin Luther hat sich Philipp Melanchthon zeit seines Lebens mit Astronomie und Astrologie beschäftigt. Schon bei seiner Geburt ließ sein Vater ein Horoskop stellen, dasselbe tat der Humanist anlässlich der Geburt seiner Kinder. Planetenläufe, Kometenerscheinungen, Sonnen- und Mondfinsternisse versuchte er zu deuten. Da ist es wirklich erstaunlich, wie unter den damaligen Verkehrsverhältnissen die ersten Mitteilungen über die Forschungsergebnisse von Nicolaus Copernicus bis in das kleine Wittenberg gelangten. Die zahlreichen Studenten aus

zweite Professur der Mathematik an der Alma mater angenommen hätte¹. Rheticus (1514-1576) hatte, bevor er endgültig nach Wittenberg kam, hier und in Zürich studiert. Dann hielt er sich in Nürnberg auf, wo er in Johann Schöner (1477-1547) einen sachkundigen Astronomen und Lehrer fand. Für ihn hatte Melanchthon eine zusätzliche zweite Professur für Mathematik beim Senat durchgedrückt, er war 23 Jahre alt, als er diese Stelle übernahm. Für seinen Lieblingsschüler hatte Melanchthon einen längeren Urlaub erreicht, so daß dieser die Reise zu Copernicus nach From-

wurde, erstmalig der wissenschaftlichen Welt von den Forschungsergebnissen des Domherrn berichtete. Copernicus hatte sich eingehend mit der Trigonometrie beschäftigt und seine Arbeit über die ebene und sphärische Trigonometrie "DE LATERIBUS ET ANGLIS TRIANGULORUM" wurde 1542 von dem berühmten Bibeldrucker Hans Lufft in Wittenberg gedruckt. Das vor mir liegende Original hat begreiflicherweise weder den Namen des Verlegers noch ein Signet desselben.

In diesem Zusammenhang sei an den Universitätsprofessor Titius erinnert, der



Abb. 1: Wittenberg zur Zeit des Rheticus, Cranach-Werkstatt um 1558

allen Ländern Europas verlangten sicherlich von ihren berühmten Lehrern darüber Auskunft und ihre Stellungnahme. Es ist bekannt, welche abweisende Haltung Luther dazu nahm und sich allein als Theologe äußerte. Melanchthon übernahm mit der astrologischen Meinung des Ptolemäus auch dessen geozentrisches 'Weltbild'. Damit stellte er sich ebenfalls zunächst gegen die neuen Erkenntnisse des Domherrn in Frombork (Frauenburg).

Zu mehreren mathematischen und astronomischen Büchern schrieb Melanchthon das Vorwort, hier sei nur an Ausgaben des Ptolemäus, Purbach (Peuerbach), Schöner, Stifel, Regiomontanus und andere erinnert. In seiner Antrittsrede „Praefation in arithmeticon“ aus dem Jahre 1536 sagt Georg Joachim von Lauchen, der sich nach seiner Heimat Rhaeticon (Vorarlberg) Rheticus nannte, bescheiden, daß er nur auf wiederholte Anregung seiner Lehrer Vorlesungen halten würde und die

bork antreten konnte. Irgendwie lockte es den großen Humanisten sicherlich, mehr über die neue Lehre des Domherrn zu erfahren, keiner war besser dazu geeignet als der junge Mathematiker.

Rheticus machte den Umweg über Nürnberg und besuchte noch kurz seinen ehemaligen Lehrer Johann Schöner. In Frombork wurde der junge Gelehrte von Copernicus herzlich begrüßt. Hier blieb er nun, abgesehen von einem kurzen Zwischenaufenthalt in Wittenberg 1540, fast zwei Jahre. Aus der wissenschaftlichen Zusammenarbeit entwickelte sich schließlich eine enge Freundschaft und ein enges Vertrauensverhältnis. So kam es nach Abstimmung mit Copernicus dazu, daß Rheticus durch seine Schrift "De libris revolutionum ... Nicolai Copernici ... Narratio prima" (Erster Bericht... über die Bücher von den Umläufen ... des Copernicus), die 1540 in Danzig erschienen und ein Jahr später in Basel gedruckt

in einer Gedenkrede auf Melanchthons 200. Todestag 1760 sagte: "In Wittenberg wurde ohne Melanchthons Rat oder Beihilfe kein Buch gedruckt."² So ist es auch nicht verwunderlich, daß das berühmte Werk von Copernicus: „De revolutionibus orbium coelestium“, das er 1515 begonnen und etwa 1530 beendet hatte, nicht in Wittenberg erschien. Erst durch die Bemühungen seiner Freunde und nicht zuletzt durch Rheticus willigte der Domherr ein, das Werk der Öffentlichkeit zu übergeben. Eine Abschrift hatte Rheticus angefertigt, wollte in der berühmten Druckerwerkstatt Wittenberg das Erscheinen durchführen lassen, doch der Senat soll es abgelehnt haben, so daß es dann in Nürnberg bei Johann Petrejus (Petreins) 1543 herauskam. Durch das Vorwort und die Veränderung des Titels durch den Nürnberger Theologen Andreas Osiander (1498-1552) wurden die Freunde des Fromborkers und nicht zuletzt auch Rheticus verärgert. Eine erzäh-

lende Darstellung gibt folgende Situation wieder: „Mit Freude bemerkte dies der Kanonikus Jerzy Donner, er beugte sich über den Kranken (Copernicus) und sagte mit starker Stimme: 'Ich bringe dir, geliebter Doktor, eine freudige Botschaft. Von Georg Joachim Rheticus kam ein Bote und brachte das erste Exemplar deines gedruckten Werkes *De revolutionibus orbium coelestium*, noch fast feucht und nach Druckerschwärze duftend. Gleichzeitig hat man dein Werk an bedeutende Gelehrte in der ganzen Welt versandt.'“³

Darmit hatte Rheticus seine wichtigste Arbeit getan. Er hatte kein Interesse daran unter diesen Umständen in Wittenberg zu lehren und ging nach Leipzig und dann nach Krakau. Während man sich zunächst im katholischen Lager ruhig verhielt, griffen die Wittenberger das berühmte Werk an, 1541 verlangte Melanchthon sogar ein staatliches Eingreifen. Erst in seinen letzten Lebensjahren änderte er seine Meinung und erklärte: „Wie wäre es, wenn die Kenntnisse über die Bewegung der Himmelskörper etwa in ganz Europa unbekannt wäre?... Den Zugang zur Vervollkommenheit in der Wissenschaft eröffneten viele geistvolle und lernbegierige Männer, wie Peurbach, Cusanus, Regiomontanus, Kopernikus. Sie haben durch ihren geistigen Scharfsinn und ihre Findigkeit den ganzen Bereich der Wissenschaften erleuchtet.“

Auch Melanchthons Schwiegersohn, der Universitätsprofessor Caspar Peucer (1525-1602), lehnte die neue Lehre in seinem 1551 erschienenen Lehrbuch über die Astronomie glatt ab. Doch innerhalb der Gelehrten an der Alma mater war man anderer Meinung. So schrieb Mathias Lauterbach einmal an Rheticus in Leipzig: "Wir werden den Kopernikus lieben und gegen



Abb. 2: Frombork (Frauenburg)

die Angriffe und die Mißgunst der Übelwollenden verteidigen.“⁴ Erasmus Reinhold (1511-1553), ein Schüler von Rheticus, berechnete als Mathematikprofessor an der Wittenberger Universität neue Planetentafeln, die auf der copernicanischen Grundlage fußten. Sie erschienen 1551 unter der Bezeichnung "Prutenicae tabulae coelestium motuum" ("Preußische Tafeln der Himmelsbewegungen"). Sie wurden so genannt, weil Herzog Albrecht von Preußen (1490 - 1568) die Herausgabe und den Druck finanzierte. 1571 und 1584 kamen weitere Veröffentlichungen heraus, sie beherrschten bis zu Kepler die rechnende Astronomie.

Tycho Brahe (1546-1601) kam nach Wittenberg, um sein Studium hier fortzusetzen, das er in Leipzig begann und nach seinem Fortgang von Wittenberg in Rostock fortsetzte. 1599 kam er noch einmal hier her und wohnte im Melanchthonhaus in der Collegienstraße, bis er seine Reise nach Prag zu Kaiser Rudolf II. antrat. Auf über seine wissenschaftliche Arbeit in Prag und der seines Mitarbeiters Johannes Kepler (1571-1630), des berühmten Entdeckers der Urgesetze der Planetenbewegung hier einzugehen, würde zu weit führen. Soviel sei hier erwähnt, daß der berühmte Astronom bei der Besetzung einer Stelle als Mathematikprofessor hier zur engeren Wahl stand. 1611 heißt es in einem Bericht: "Wenn dann Johannes Keplerus, der uns sonst seiner Geschicklichkeit halben berühmt, nicht zu erlangen" (ist)⁵. Vermutlich hat das Oberkonsistorium in Dresden, das das Mitspracherecht hatte, Kepler abgelehnt.

Giordano Bruno (1548-1600) war 1575 aus dem Kloster in Neapel geflohen und kam, nachdem er in Genf ins Gefängnis geworfen worden war, über Marburg nach Wittenberg. Von 1586 bis 1588 hielt er an der Wittenberger Universität Vorlesungen ab, wobei er sich als überzeugter Anhänger der Copernikanischen Lehre gab. Bei seinem Fortgang von der Elbestadt verfaßte er ein langes Gedicht, worin er den hohen Stand der Bildung an der Alma mater pries und die Studenten aus allen Ländern Europas, die er hier vorfand, nannte. In seinen Büchern stellte er eine Anzahl Thesen auf, die seiner Epoche vorauseilten und erst durch spätere astronomische Entdeckungen bestätigt wurden. Mit ihm wurde das heliozentrische System

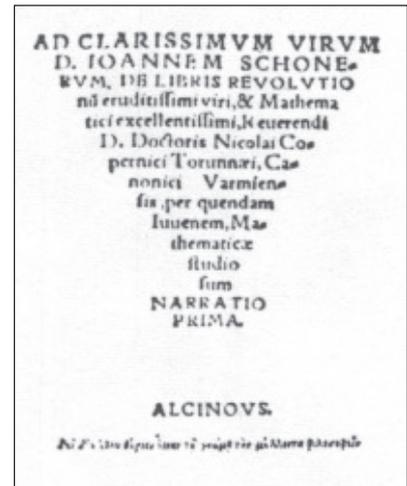


Abb. 3: Titelblatt des ersten Berichtes des Rheticus über das Weltsystem von Copernicus.

aus einer zunächst isolierten astronomischen Lehre zum Ausgangspunkt einer neuen Naturphilosophie.

Inzwischen waren die Wittenberger Gelehrten eifrig bemüht, auf den Festungswällen von einer Beobachtungsstelle aus Himmelsbeobachtungen durchzuführen. 1587 erregte das den Unwillen des Festungskommandanten, der erreichte, daß der sächsische Kurfürst Christian I. (1586-1591) bestimmte, daß sich die Astronomen einen anderen Platz für ihre Beobachtungen suchen sollten. Anstelle von Kepler nahm man Ambrosius Rhode. Er war ein

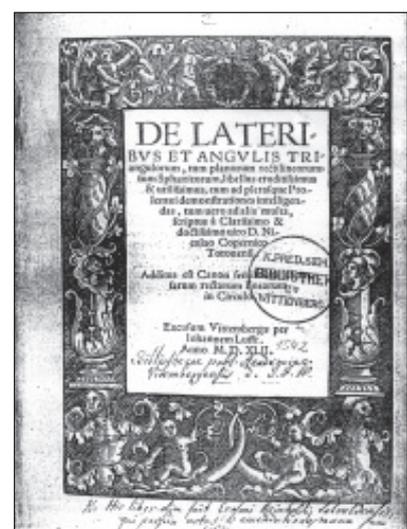


Abb. 4: Titelblatt "De lateribus et anglulis triangulorum...", Copernicus, 1542 bei Hans Luft in Wittenberg



Abb. 5: Titelblatt der "Prutentischen Tafeln" des Wittenb. Universitätsprofessors Erasmus Reinhold (1511-1553)

Schüler und Mitarbeiter Brahes gewesen und hat es verstanden, die Gedanken seines Lehrers an der Leucorea erfolgreich fortzusetzen. Ein interessanter Gelehrter war der Professor der Mathematik, Johann Prätorius (1537 - 1616), er war ein direkter Gegner der Astrologie und des Kometenaberglaubens. Eine gewisse Bedeutung hatte der Gelehrte Valentin Otto, der hier nur kurze Zeit war, doch das große trigonometrische Werk von Rheticus vollendete. Erwähnen sollte man Johann Friedrich Weidler, dessen Geschichte der Astronomie bis in unsere Zeit von größtem Wert war.

Ernst Florens Friedrich Chladni (1756 - 1827), Jurist und Physiker, sammelte Meteoriten in ganz Europa und wies nach,



Abb. 6: Tycho Brahe (1546-1601)

daß sie kosmischen Ursprungs sind. Aus einer Pechschwelerfamilie stammte Johann Gottfried Galle, der in der Dübener Heide geboren wurde und von 1812 bis 1910 lebte. Er besuchte das Wittenberger Gymnasium, studierte in Berlin und entdeckte, nachdem er von dem französischen Astronomen Lerrier wichtige Unterlagen erhalten hatte, am 23. September 1846 den Planeten Neptun.

Abschließend möchte ich das Zeiss-Kleinplanetarium mit 44 Sitzplätzen erwähnen, das in der hiesigen Rosa-Luxemburg-Schule am 1. September 1987 eingeweiht wurde ⁶. Ferner hat der rührige Berliner Musikalienverleger Rolf Budde unter großen Mühen und unter Einsatz erheblicher finanzieller Mittel den Wiederaufbau (ab 1995, Anm.d.Hrsg.) eines turmähnlichen Sternwartenhäuschens veranlaßt, so wie es einst der Wittenberger Universitätsprofessor Johann Jacob Ebert (1737-1805) auf seinem Grundstück Bürgermeisterstraße 16 in Wittenberg errichtet hatte.

Anmerkungen:

- 1 C.R.XI.284
- 2 Memoria Melanthonis. Wittenberg 1760
- 3 Ludvrik Hieronimus Morstin: Polnischem Boden entsprossen. In: "POLEN" Nr. 2. Warschau 1973
- 4 Gerhard Harig: Die Tat des Kopernikus. Leipzig/Jena/Berlin 1965, S.50
- 5 J. Chr. Grohmann: Annalen der Univ. Wittenberg. Meißen 1801, S. 192
- 6 "Freiheit", Kreisausgabe Wittenberg vom 25.8.1987

Bildnachweis:

- 1 Archiv des Autors
- 2 Aus: W. Strube: Domherr und Astronom. Berlin 1988, S. neben 273
- 3 Aus: wie 2 vor S. 337
- 4 Bibliothek des Predigerseminars Wittenberg
- 5 Aus: Wollgast / Marx: Johannes Kepler. Leipzig/Jena/Berlin 1976, S.92
- 6 Aus: wie 5, S.36
- 7 wie 5, S. 52

Literatur:

- J.Jordan/O.Kern: Die Universitäten Wittenberg - Halle vor und bei ihrer Vereinigung. Halle 1917
- W.Friedensburg: Geschichte der Universität Wittenberg, Halle 1917



Abb. 7: Johannes Kepler (1571-1630) wurde als Professor der Mathematik an der Wittenberger Universität vom Oberkonsistorium in Dresden abgelehnt.

- W.Friedensburg: Urkundenbuch der Universität Wittenberg. Teil II. Magdeburg 1927
- G.Harig: Die Tat des Kopernikus. Leipzig/Jena/Berlin 1965
- J.Adamczewski: Polnische Kopernik-Städte, Warschau 1972
- J.Adamczewski: Mikolaj Kopernik und seine Epoche: Warschau 1972
- H.WuBing: Nicolaus Copernicus -Leben und Wirken. In: Wissenschaft und Fortschritt. Nr. 2. Berlin 1973
- S.Wollgast / S. Marx: Johannes Kepler. Leipzig/Jena/Berlin 1976
- O.Heckmann: Copernicus und die moderne Astronomie. In: Nova Acta Leopoldina. NF. Bd. 38, Nr. 215. Halle 1981

Anm.d.Hrsg.:

Der Historiker Heinrich Kühne leitete jahrzehntelang das Stadtgeschichtliche Museum im Melancthonhaus Wittenberg.

Von seinen zahlreichen Publikationen seien hier nur die aktuellsten genannt: Die Geschichte des Hauses Bürgermeisterstraße 16 und seiner Bewohner in Wittenberg, Wittenberg 1994 - Vom Wittenberger Rechtswesen, von Scharfrichtern und ihren Tätigkeiten, Wittenberg 1995

Melanchthons Verhältnis zu Horoskopen – eine Beurteilung aus heutiger wissenschaftlicher Sicht

Die Entstehung moderner wissenschaftlicher Disziplinen ist mit vielen Ausscheidungsprozessen verbunden, bei denen mythische und magische, teleologische und geschichtsphilosophische, sowie andere vorwissenschaftliche und spekulative Elemente hinter sich gelassen werden. Als Beispiele sind die Lösung der Astronomie von der Astrologie, der Chemie von der Alchemie, oder auch - im 20. Jahrhundert - der Psychologie von der Psychoanalyse zu nennen.

Philipp Melanchthon steht an einem historisch interessanten Punkt im Loslösungsprozeß der Astronomie von der Astrologie, der wenige Jahrzehnte vorher erstmals massiv von Pico de Mirandola angestoßen und vorangetrieben wurde. Dabei ging es - im Unterschied zur Spätantike - nicht darum, die Astrologie aus religiösen Gründen zu dämonisieren und zu verdammen, sondern es gelang zunehmend zu zeigen, daß ihr die wissenschaftliche Grundlage fehlt. Als ein Vertreter neoscholastischen Denkens mußte sich Melanchthon in diesem Streit mit einer gewissen Zwangsläufigkeit auf die konservative Seite schlagen und die Astrologie ebenso wie das überholte heliozentrische Weltbild gegen die Angriffe der Kritiker verteidigen.

500 Jahre später ist dies nur noch aus wissenschaftshistorischer Perspektive interessant. Inhaltlich sind die von Melanchthon in dieser Sache vertretenen Positionen mit Recht schon lange auf dem Müllhaufen der Geschichte gelandet. Doch während die letzten Vertreter heliozentrischen Denkens im 19. Jahrhundert endgültig ausgestorben sind, hat die Astrologie im 20. Jahrhundert als "gesunkenes Kulturgut" ¹ eine unvermutete Wiederauferstehung gefeiert: als Pseudowissenschaft jenseits jeglicher wissenschaftlicher Anerkennung, als religioides

Surrogat in Reaktion auf die Individualisierungsschübe der Moderne und der daraus entstehenden Sinnkrise ².

Freilich sollte man nicht übersehen, daß weder die heutige Astronomie noch die aktuelle Astrologie mehr sonderlich viel mit ihren Erscheinungsformen zur Zeit Melanchthons zu tun haben. Die Astronomie ist seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zur Astrophysik mutiert und behandelt heute Fragen, die für Melanchthon undenkbar bzw. unbeantwortbar und als nicht der Astronomie zugehörig erschienen wären.

lehre, in deren Rückenwind und Nachfolge die astrologische Wiederbelebung erst denkbar und ohne deren Hintergrund viele Charakteristika der heutigen Astrologie überhaupt nicht verständlich wären.

Sowohl die objektiv bestehende als auch die subjektiv empfundene Distanz zwischen Astronomen und Astrologen könnte heute kaum größer sein. Wenn nämlich Astrologen von einem Zusammenhang zwischen "Oben und Unten", von einer "Einbettung des Menschen in den Kosmos" sprechen, dann muß Astronomen auffallen, daß der ihnen bekannte, reale

Kosmos im Horoskop überhaupt nicht vorkommt. Tierkreiszeichen und Häuser sind willkürliche menschliche Setzungen, die keine physische Entsprechung in den Weiten des Alls haben. Die Astrologen interessieren sich auch nicht für die Planeten als reale Himmelskörper, ihre Entfernung, Zusammensetzung, Größe oder auch für die von ihnen ausgehenden Kraftfelder. Das einzige, was für Astrologen relevant ist, sind die von Menschen erdachten Planetensymbole und ihre Assoziationen zu antiken Planeten-Gottheiten und ihren Mythen. Die Rede vom Zusammenhang zwischen "Oben und Unten" ist aus astronomischer Sicht somit schon allein deshalb irreführend und eine Farce, weil das "Oben", der real existierende Kosmos, im Horoskop überhaupt nicht vorkommt. Stattdessen findet der Astronom im Horoskop als vermeintlichen "Kosmos" ein irreales, willkürlich zusammengeschustertes Zerrbild vor, das mit dem erfahrbaren Universum kaum etwas zu

tun hat. Erklärbar ist diese ideologische Erstarrung der Astrologie nur durch ein kontinuierliches Ignorieren beinahe sämtlicher neuer astronomischer Erkenntnisse seit den Zeiten Melanchthons, als die Erde noch im Mittelpunkt der Welt und die Entfernungen der Gestirne nicht bekannt wa-



Abb. 1: Georg Purbach: *Theoricarum nouarum*, 1515

Die moderne Astrologie ist - nachdem Mitte des 19. Jahrhunderts astrologisches Denken beinahe vollständig von der Bildfläche verschwunden war - dagegen weitgehend ein Kind der Theosophie, eine von Helena Petrowna Blavatzky (1831-1891) ins Leben gerufene okkult-spiritistische Geheim-